

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 100 (1974)

Heft: 42

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lächerliche Moralisten?

Sehr geehrter Herr Gerber,
im letzten Satz Ihres Artikels «Recht auf Nacktheit» (Nr. 37) zitieren Sie die Bibel: «Und sie waren beide nackt, der Mensch und sein Weib, und schämten sich nicht». Offenbar glauben Sie, damit das «Recht des Menschen auf Nacktheit» zu legitimieren. Sie übersehen aber, dass dieser Zustand vor dem Sündenfall herrschte, dass aber nach dem Sündenfall in der Bibel steht: «Da gingen beiden die Augen auf, und sie wurden gewahr, dass sie nackt waren. Und sie hefteten Feigenblätter zusammen und machten sich Schurze.» (1. Mose 3, 7)

Nun, wir leben nach dem «Sündenfall». Der Sündenfall bedeutet doch wohl, dass der Mensch damals (auch) ein geistiges, seiner selbst bewusstes Wesen geworden war und seither nie mehr nur ein primitiver Urmensch war. Wir heutigen Menschen können nicht in jenen Urzustand zurückkehren, weder körperlich, noch geistig. Der «Sündenfall» ist geschehen, und seither hat sich der Mensch in allen Beziehungen weiterentwickelt.

Wenn nun die FKK-Bewegungen «Recht auf Nacktheit» fordern, so dürfen sie sich, mitsamt Ernst P. Gerber, nicht grauen vor der «Welle von Shockfällen wegen moralischer und optischer Ueberbeanspruchung unbefohnter Bürger» (die hier so leise als lächerliche Moralisten bezeichnet werden). Sie sollen ihre Nacktheit und ihr Bedürfnis darnach dort ausleben, wo sie keinen Fremden stört: zu Hause.

Es ist ja nachgerade Mode geworden, die Nacktheit – oder doch die nackte Frau, als selbstverständlich zu konsumieren. Vielleicht lesen Sie einmal den ausgezeichneten Artikel im «Brückenbauer» Nr. 39 von Margrit Studer: «Soll ein neuer Patriarch den alten ablösen?» L. Naef, Fehraltorf

Das schlimmste Schauspiel

Zu Fritz Herdis «Entseuchung» im Nebi Nr. 39 wäre auch noch etwas von Touristen-Seite zu sagen, nämlich: Ein Amerika-Schweizer mit seiner Frau amerikanischen Geblüts, sommers über sich in Zürich aufhaltend, waren entsetzt, was ihnen an Zürichs schönsten Plätzen, u. a. rund um das Zürichsee-Becken, so alles an Unappetitlichkeit und Verwahrlosung begegnete (und nicht nur dieses Jahr!). Man möchte annehmen, als New Yorker wären sie an allerlei gewöhnt, mitnichten jedoch; wenigstens an Orten, wo sich das grosse Publikum ergeht und aufhält, sei kaum darartiges zu sehen. Beizufügen wäre allerdings um der Gerechtigkeit willen, dass es nicht nur etwa Zürcher sind, die, wenn sie uns begegnen, den Appetit verderben...

Nun, eines schönen Tages also schleppten mich meine beiden Gäste an die Rämistrasse (die ich wegen des Lärms und Verkehrs sonst meide), um mir endlich einmal das «schlimmste Schauspiel», das man sich denken kann, vorzuzeigen, auf dem Trottoir vor der Brasserie Rämi nämlich. Der geneigte Leser kann sich nach Fritz



Herdís Artikel ungefähr vorstellen, wie es aussah. Man konnte sich nur schaudernd abwenden und ziemlich Böses hören, warum die Behörde nicht... usw. und «it's a shame!», so meine sonst gar nicht kleinliche Schwägerin. Ich redete den beiden gut zu, wohl wissend, dass bald einmal kommen werde, was kommen musste. Nun, gar nicht so lange daran, freudestrahlend: Komm' und sieh, alles sauber und weggefegt und ein Sekuritasmann vor dem fraglichen Restaurant! So also unsere Touristen, die von der Fremdenstadt Zürich erwarten, dass sie sich in ihrer ganzen Schönheit ungeschmälert zeigt, auch wenn's dem sogenannten «Jugenddepeschendienst Schweiz» nicht passt.

T. Br., Zürich

Bedenkenloser Kampf

Leider beginnt sich bei uns eine Demoralisierung der Demokratie abzuzeichnen, die jede Rücksicht auf das Ganze vermissen lässt und Opfer für die Gemeinschaft fast ausschliesst. Der Kampf organisierter Einzelgruppen gegen unseren Staat wird immer bedenkenloser geführt. Vertreter egoistischer Partikularinteressen tun so, als hätten sie nur das Gemeinwohl im Auge – die Gewerkschaften sind da nicht das einzige Beispiel. Wer eigentlich fühlt sich noch primär für das Ganze verantwortlich? Nicht einmal alle Beamten.

Nebelspalter! Hab Dank an alle Deine guten Mitarbeiter. Dich möchte ich in meinem Haushalt nicht mehr missen.

Franz Schneider, Schaffhausen

Anregung zu weiterer Kritik

Lieber Fridolin,
darf ich meine Freude darüber äussern, wie Sie in Nr. 39 des Nebi Ihren Lesern den vernünftigen Gebrauch von «trotz» und «dank» beibringen wollen? Schon seit vielen Jahren ärgert mich die Genitivophilie der Zeitgenossen... womit ich allerdings einen recht hässlichen Bastard aus Latein und Griechisch auf die Beine gestellt habe.

Mit einem anderen Ärger über Zeitgenossen möchte ich Sie zu weiterer Kritik anregen: Immer mehr verschwinden sich die Unterschiede zwischen «Frist» und «Dauer», und zwar eindeutig zugunsten von «Dauer». Das fällt einem vor allem in den Wettervoraussagen auf, in denen nur noch von «kurzfristigen Aufhellungen» die Rede ist, indes ganz eindeutig kurzdauernde gemeint sind; sogar bloss «kurze Aufhellungen» würden bestimmt auch verstanden. Mit der «Fri-

sterei» macht man sich ja nur wichtig und höhlt man einen früher ganz klaren Begriff aus, der unter Frist die Zeit verstand, innerhalb welcher etwas geschehen muss oder eintreten wird.

Dr. J. Schürmann, Luzern

Am Puls der Zeit

Sehr geehrte Redaktion,
nachdem ich nun schon monatlang regelmässig den Nebelspalter erhalte, drängt es mich nunmehr unwiderstehlich, Ihnen meine Meinung über Ihr Blatt zu sagen. Es erscheint bei Ihnen wohl am Mittwoch. Bei uns kommt es immer erst Montag an (ja, ja, die Post! – wäre das nicht auch ein mal ein Thema?). Aber das ist ein fröhlicher Auftakt für die ganze Woche! Ich meine, der Nebelspalter wird von Leuten gemacht, die sich wirklich etwas Originelles einfallen lassen und denen eben auch etwas einfällt, und daraus ergibt sich, dass der Leser die Gewissheit hat, mit dem Nebi die Hand am Puls der Zeit zu haben. Man ist informiert! Das scheint mir, ein paar Zeilen des Dankes wert zu sein.

W. Pohl, A-Ternitz

Verschiedene Meinungen

Sehr geehrter Herr Redaktor,
ich möchte Ihnen wieder einmal danken für all die genüsslichen, erheiternden und nachdenklich stimmen den Stunden, die mir der Nebelspalter immer wieder bietet. Ich könnte auf viele verzichten, aber auf den Nebi nicht mehr.

Machen Sie weiter so. Auch wenn Sie manchmal gehässige Briefe oder gar Kündigungen erhalten. Mir gefällt auch nicht alles, aber ich wäre noch nie auf den Gedanken gekommen, den Nebelspalter abzubestellen, nur weil mir der humorlose Feind aller Sozis und Linken, nämlich Till (Eulenspiegel heisst er wohl kaum!) nicht gefällt. Gerade das ist ja ein grosses Merkmal des Nebi, dass alle Meinungen nebeneinander vertreten sein dürfen. (Was hätten wir noch zu diskutieren und kritisieren, wenn uns immer nur ein Spiegelbild der eigenen Meinung vorgesetzt würde?)

Bei dieser Gelegenheit muss ich einmal René Fehr ein riesengrosses Kompliment aussprechen! Er ist und bleibt der Grösste! Allein schon seine Nebelspalter-Werbungen (Der Nebelspalter aktiviert das gute Klima etc. ...) sind, was die originellsten Ideen und die Darstellung betrifft, etwas Einmaliges, beinahe Unschlagbares. Für jede dieser Werbungen hätte er einen Sonderpreis verdient. – Und wie sich jemand über seinen Bett-Tag aufregen kann... ich weiss nicht. Mich hat es auf jeden Fall amüsiert. A. W. in W.

Gratulation

Lieber Nebi,
nachdem ich Dich nun jahrelang immer wieder mit Vergnügen durchblättert und mit noch grösserem Vergnügen gelesen habe, muss ich Dir endlich einmal zu Deiner Existenz gratulieren. Obwohl wir Norddeutschen ja bekanntlich kein sehr humoristisches Volk sind, haben doch alle Freunde und Bekannte, die Dich bei uns in die Finger bekamen, nicht mit Lob gespart. Was mir am besten an Dir gefällt, kann ich nicht sagen, denn die Mischung aus so vielen guten Beiträgen ist zu verwirrend. Auch die Beiträge auf Schwyzerdütsch haben mir meistens sehr gut; da ich sowieso etwas Schweizer Blut habe, versteh ich es ganz gut! (Meine Mutter ist Schweizerin.)

Dorothea Palm, Hamburg

Pünktchen auf dem i



öff

Kommentar zu einem Zitat

«Die Schäden der Antiautorität» (Nr. 39)

Fein, was man alles auf antiautoritäre Schultern abschieben kann, Herr Doktor!

Diejenigen, die die heutige Situation verursacht haben, wurden noch nicht antiautoritär erzogen!

Nicht ganz autoritäre Eltern
S. und H. J. Meyer, Winterthur

Aus Nebis Gästebuch

Seit Jahrzehnten sind meine Frau, meine sechs Kinder und ich begeisterter Leser des Nebelspalters. Es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen für die stets offene und mutige Darstellung der heutigen, so verworrenen Welt situation herzlich zu gratulieren. Ihre künstlerischen Darbietungen und Texte beweisen einen hohen Intelligenz-Pegel und viel Esprit und gesunden Humor – an dem die Menschheit ja so arm geworden ist.

Oscar J. Kamby, Trubschachen

*

Möge der liebe Nebelspalter das bleiben, was er eh und je war, eine Quelle des vergnügten Schmunzels und des frohen Lachens und damit, für viele unbewusst, eine Quelle des Schweizeriums, eine geistige Landesverteidigung im besten Sinne des Wortes.

Hansjörg Straub, Bern

starke
Gegen Schmerzen

nimm einfach:
Rheuma, Arthritis, Bandscheiben, Hexenschuss, Gicht,
Kopf- und Nervenschmerzen, Sportverletzungen,
Ischias, Husten, Schnupfen, Bronchialbeschwerden.
Als Salbe oder Öl in jeder Apotheke und Drogerie.

Tiger-Balsam

